

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 26 (1943-1944)  
**Heft:** 12

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine und des Schweizerischen Stölen Frauenhilfsdienstes

Verlag: Bernerstrasse 64, Zürich 2, Telefon 729 75. Postfach-Ronto VIII 12433

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Infektionspreis: Die einseitige Mittemetage...

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50...

Die Scheidung ist mehr als ein Eheproblem

Es ist in letzter Zeit viel über die Ehekrise, die sich in stark ansteigender Geschwindigkeit...

verschiedene Ursachen

in den Vordergrund gestellt: namentlich Mangel religiöser Bindungen und Empfindungen...

Alle sind sich darin einig, daß etwas geschehen muß, um diesem Gang Einhalt zu tun...

die aus dieser Erkenntnis heraus vordringend vorgebracht werden? Mehr Religiosität, welche die Ehe als göttliche Einrichtung erleben läßt...

Die Ehe ist

man darf wohl sagen, eine Vielfalt von Beziehungen zweier Menschen verschiedener Geschlechtes...

Individualität und Individualität

Der moderne Mensch ist sich in steigendem Maße seiner Differenziertheit, seiner Eigenpersönlichkeit bewußt...

nen sowohl wie für die Menschheit wird es sein, wie sich diese Individualität darleben wird...

Wogegen auch äußere Verursachungen wie wirtschaftliche Not oder blühender Wohlstand ihren öffentlichen Einfluß auf die Unhaltbarkeit...

Denn was ist

Erziehung der Geschlechter betrifft, — die übrigens je nachdem nur durch eine Wesenfassungsänderung zu erreichen wäre...

auf eheliche Lebensgemeinschaft haben? Alle anderen Kriterien würden, wenn sie nicht ein unverantwortlicher Eingriff in die persönlichen Persönlichkeitsrechte des Einzelnen werden sollen...

Am Zerfall der Ehe von Persönlichkeiten, denen man die Eingebung einer Ehe hätte unterlegen dürfen und müssen, liegt ja auch nichts...

Persönlichkeitsziehung tut not, so daß bewußtes Verantwortungsgedühl und recht verantwortlicher, d. h. verpflichtender Individualismus sich folgerichtig auch auf diesem Lebensgebiete auswirken kann...

Aber auch die

Erziehung der Ehegeschichte

kann kaum das Problem wesenhaft erfassen. Umgang ist, namentlich für einen Erwachsenen, alles andere als Erziehungsmitel und bahnt selten den Weg zur fruchtbarsten Einsicht...

Auch öffentlichen Schulung, Oberflächlichsteit, Abwesenheit ehelicher Gefinnung und Mangel an Gemeinheitsgefühl kann man nicht durch Zwang heilen...

Uebrigens würde in vielen Fällen die Erziehung der Ehegeschichte nicht einmal eine äußerliche Aufrechterhaltung der ehelichen Gemeinschaft zur Folge haben...

so daß es oft genug nur eine Frage der finanziellen Tragbarkeit ist.

So häßlich dem allen vorge schlagenen Heilmitteln mehr oder weniger die Unzulänglichkeit an, die sich notwendigerweise ergibt...

Carrie, der Begründer der JOC, soll auf die Frage, kommt er die moralisch gefährdeten Jugendlichen fische, mit Neß oder Unsel, geantwortet haben: „Mit keinem von beiden, ich jorge für anderes Wasser.“

Not tut eine andere Lebensstellung der Gesamtpersönlichkeit, aus welcher heraus der Mensch seine Impulse bezieht für alle Lebensbeziehungen, nicht nur für die Ehe.

Dr. M. M.

Männer rufen nach Kindergärten

Die Jungbäuerlein der Stadt Bern, unter denen sich immerhin so viel „Mutter“ befinden, daß sie als Väter, teilweise übrigens begleitet von ihren Frauen...

Man erzählt, daß der städtische Schuldirektor im Großen Rat schon 1931 eine Motion eingebracht habe, die schließlich erfüllt wurde...

Die Aufgabe des Kindergartens wird darin gesehen, die Kinder — gerade auch etwa einjährige Kinder — und auch solche aus „besseu Kreisen“ — zur Gemeinschaft zu erziehen...

Und wie Frauen werden hier die Frage nicht los: Hätten diese parlamentarischen Anträge nicht schon längst ihr Ziel erreicht...



VERENAS HOCHZEIT

Roman von Lia Wenger

Vorgeschichte: Auf dem Zinnenbau hatte der Wehrführer Sepp, ob der Liebe zur Bäuerin, Verena, der vor Jahren die Heirat versprochen hatte...

„Weil ich dir zu lächeln bin, weil ich nur ein Knecht bin! Weil du eine reiche Bäuerin bist und ich als armer Schuster hier auf den Dorf kam! Weil du eine vornehme Sippschaft hast und nicht zu sagen magst: Ich liebe den Knecht! Und ich heirate ihn!...“

„Weil ich dir zu lächeln bin, weil ich nur ein Knecht bin! Weil du eine reiche Bäuerin bist und ich als armer Schuster hier auf den Dorf kam! Weil du eine vornehme Sippschaft hast und nicht zu sagen magst: Ich liebe den Knecht! Und ich heirate ihn!...“

Als er fort war, erwachte Anna-Marie aus ihrer Starre. Sie knirschte mit den Zähnen und kratzte ihre gelassenen Hände krausförmig in die Haare...

„Du Hund, du, du Hund!“ Wüßigst warf sie sich über den Tisch und weinte laut auf: „Sepp! Und noch einmal, Sepp, Sepp!“ Aber Sepp war fort.



## Bücherantiquarin

### Das Alte wird das Neue

Der berufliche Weg führte sie von einem Zentrum ins andere: vom Neuesten zum Alten.

Als junge Tochter arbeitete Frau Zbinden-Hef in den „Hautes-Nouveautés“, hatte der Modeleben „dormir oui“ abzulassen. Dann geschah es eines Tages, daß sie neben all dem modisch Neuen auch eine neue Freundschaft beschloß. Bald wurde aus der Freundschaft Verlobung und aus der Verlobung Ehe. Fräulein Hef heiratete den Berner Antiquar Zbinden, dessen Geschäft sie fortan gemeinsam führte.

Von jetzt an wanderte eben, statt der „Nouveautés“, wertvollstes Altes durch die Hände der jungen Frau Zbinden-Hef. Antike Möbel, Fayencen, Stiche, altes Silber, Inn- Kupfer. Zu lernen gab es genug; Auge und Sinn waren für das Alte, unterscheiden zwischen Wert und Unwert. Ah, wie viel einfacher war es im Bereich der Mode gewesen, wo „modern“ kurzweilig „schön“ war, und häßlich das „veraltet“.

### Mit einer Handvoll Bücher fingen es an

Ein rundes Hundert antiquarischer Bücher hatte Frau Zbinden-Hef von Anfang an gesammelt. Auf einem bescheidenen Gestell in einer Ecke des Geschäftes drängten sie sich zusammen, kaum beachtet neben den herrschaftlichen Regencorridoren, schlankeleinen Aliseulen, den Leuchtern, Fayencen und solid und breitfüßig dastehenden Stabellen.

Neigung und Eignung zogen sie immer wieder zu diesen Büchern hin. Sie las, ordnete, schaute aus, kaufte neu hinzu. Buch um Buch wuchsen, dann wurden — häufig aus Geschäftes- ganze Bibliotheken erworben. Durch viel Lektüre und den täglichen Umgang mit Büchern habe ich mit der Zeit eine recht verlässliche Spürnahe für das gute, gangbare Buch bekommen“, meint Frau Zbinden-Hef.

### Das eigene Geschäft

Die Bücherregale des Antiquariats wuchsen nun immer mehr in die Höhe und Breite, und damit wuchs die Aufgabe. So drängte sich von selbst eine Arbeitsteilung zwischen den Eheleuten auf. Frau Zbinden-Hef nahm sich bald ausschließlich des Bücherantiquariats an, jagt sogar mit ihren Büchern in ein eigenes Ladengeschäft. Heute ist aus der kleinen Bäckerei von da-

zumal ein großes, etwa 20.000 Bände umfassendes Antiquariat geworden, das von Frau Zbinden-Hef selbständig betreut wird. Sie bejagt neben dem Ankauf und Verkauf auch die große Arbeit des Einstellens der Bücher in Sachgebiete. Druckband und Kochbuch, Klassiker und moderner Reize, Erbauliches und Kriminalroman, wissenschaftliches Wert und Kunstbuch, jedes hat seinen ihm zugeordneten Platz. „Katalogisiert habe ich die Bücher nicht. Katalog ist — mein Kopf!“

„Ich möchte, ich hätte gerne“...

Ziel Anziehung in den geschäftlichen Alltag bringt der Umgang mit der Kundenschaft. Eine gute Antiquarin muß jederzeit verstehen: dem Kunden behilflich zu sein und ihn sich selber zu überlassen. Denn die meisten Kunden kommen nicht mit einer bestimmten Vorstellung von dem, was sie kaufen wollen. Sie wollen fürs erste auf eigene Faust herumjammern. So freies sie oft frundenlang in geheimer Jagdlust den Regalen entlang, wühlig den Atem der Bücher schnuppernd. Was sie dann kaufen, und ob sie überhaupt kaufen, hängt vom Fingerspitzen ab und von der Eingebung des Augenblicks.

Die Antiquarin muß aber auch Auskunft geben können, muß zu raten verstehen. Da ist ein Kunde, der nach einem im Buchhandel nicht mehr erhältlichen, vergessenen Wert fahndet. Oder die, vor unbefangenen Zugriffen sorglich geschützten, kostbarsten des Antiquariats sind einem Sammler vorzulegen: Interessante Erstausgaben, nummerierte Exemplare, illustrierte Ausgaben. Manchmal wieder ist einem literarisch anspruchsvollen Bücherwurm, einer Gerate der Weg zum Courts-Mahler-Magazin zu zeigen. Sie könnte ihren Beruf nicht missen, bekenn die Antiquarin zum Schluß unierer Unterhaltung. Diese mit Büchern tapezieren vier Wände seien so richtig ihr Heim. Und von Hindernissen, die ihr etwa als Geschäftsfrau in einem vorwiegend „männlichen“ Beruf hätten in den Weg gelegt werden können, weiß sie „neume nüt zuzergelle“.

Seiner Sache sicher sein und tüchtig arbeiten, das sei die Hauptsache, ist ihre erprobte Manier. Wir stimmen zu: Frauliche Leistung und Beherrschung ist noch immer der beste Befehl, um das Spinnweb der Vorurteile wegzuwischen.

Gerda Meyer.



Alle Küchengeräte nur von SCHWANENLAND & CIE AG. Näscherstr. 44 Zürich 1

im Erholungsheim MON REPOS in Ringgenberg am Brienzensee

machen Erholungsbedürftige und Rekonvaleszenten gute Kuren. Mildes, nebelreies Klima. Schöne Spaziergänge. Wir sorgen für gute Pflege. Sorgfältig geführte Küche. Diätische. Bäder Massage. Pensionspreis von Fr. 9.— an. P. 1083 Y

Wir empfehlen uns höflich: Schw. Martha Schwander und Schw. Martha Rühly

Tel. 1026

Alte Kuchengeräte nur von SCHWANENLAND & CIE AG. Näscherstr. 44 Zürich 1

als Ersatz zur Seifenlauge

ENKA

Stricken · Anstricken

besorgt prompt, fachgemäß

Strickerel, Rämistr. 8, Zürich

Brant-Kränze und Schleier

ANSTECK- u. VASEN-BLUMEN

J. Fried. Jucker

PERSTR. 20 · ZÜRICH · NEBEN CAFÉ ASTORIA · TEL. 3600

## SCHAFFHAUSER WOLLE



Metzgerei · Charcuterie

Zürich 1

Schützengasse 7

Telephon 34770

Filiale Bahnhofstr. 7

J. Leuter

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserven

Reizende modische Damenkleider- und Wäsche-Stoffe

be MÖLLER Sommerau

ZÜRICH

Der heimelige Teeraum

Marktgasse 15

Gipfelstube

W. GENTSCH, SOHN ZÜRICH

Uhren zur Konfirmation

Schöne Auswahl in guten Schweizer Uhren zu vorteilhaften Preisen bei

G. Steiger

Zürich 1, Strehlgasse 13

Rudolf MAAG & Cie

Schweizergasse 6, Zürich 1, Tel. 52740

Elektrische Öfen, Radiatoren u. Strahler

in großer Auswahl

Offene Stellen

Gesucht tüchtige

Hausbeamtin

Martha-Heim, Unterstraße 6

St. Gallen, Telephon 26885

## Eine Briefe Rechtskunde für die Geschäftsfräule.

1. Martby J. hatte ich bei der renommierten Firma S. in B. im Bestellauf von ca. 18 Jahren von der Lehrstochter zur Gehilfin des Rabons. Herren- und Damenunterwäsche, emporgearbeitet. Die Kundenschaft liebte ihre Art, die Wahl der Qual durch aufrichtige, dem Zweck angepasste Beratung zu erleichtern. Die Reklamation bekamen ihre Branchenkenntnisse und ihr sicheres Gefühl für das Mögliche. Martby selbst betrieb die ihr Wirten, das ihr erlaubte, mit der betagten Mutter auskömmlich zu leben und sich nach und nach nette Erfahrungen anzulernen. — Da starb der Entwerfer der Firma. Die Erben mußten teilen und wollten nichts mehr demütigen. Zur Geschäftsübernahme und zur Kreditbeschaffung wandelte man die Firma in eine AG. um. Die Witwe, der Sohn und nummehr angestellte Direktor der neuen AG, die zwei verheirateten Töchter erhielten die ihrem Anteil entsprechenden Aktien; das Aktienkapital übernahm eine Bank gegen Einrückung der beanspruchten Gelder. Zu den Neuerungen gehörte die Anstellung von Raponschels. Auch unsere Martby erhielt einen Vorgesetzten. Reklamationen konnten nicht ausbleiben. Mitte 30 stellt man nun

unter bestimmten Voraussetzungen eine Verkäuferin neu ein. Martby selbst war müde, Diener zweier Herren, Ehe- und Kundenschaft, zu sein. So beschloß sie sich selbständig zu machen. — Sie dachte zunächst an eine Filialübernahme. Da hätte sie die Strampfe „Dito“ nicht mitführen dürfen. Durch deren Qualität hoffte sie aber rasch zu einem neuen Kundenkreis zu kommen. — Ein bestehendes Geschäft war mit 10.000 Fr. Anzahlung künftlich zu erwerben. Das Lager enthielt gute Vorräte. Die Auffüllung mit Neuheiten war möglich.

Martby beschloß, ein eigenes Geschäft zu wagen. Sie mietete an der Bäckerstraße 11a einen kleinen Laden. Sie behielt bei ihr wohlbeliebten Firmen Waren. Die Ladenrichtung war auch bald gesichert. Ein Schild über den beiden geschmackvoll dekorierten Fenstern zeigte an, daß Martby Juchli, Herren- und Damenwäsche, sich hier etabliert hatte. Und nun betrachten wir Martby's Geschäftseröffnung

### Firmenrechtlich.

Die Firma, wie kaufmännisch ein Unternehmen bezeichnet wird, hätte auch lauten können: Juchli's Wäschegeschäft.

Für viele Branchen ist zum besten Fortkommen einer Frau anzuraten, dem Firmennamen nicht ansehen zu lassen, daß „nur eine Frau“ dahintersteht.

Bekände in B. bereits ein Geschäft gleichen Namens, so mühte unsere Martby durch einen Inzuch beutlich machen, daß die Kundenschaft nicht etwa Martby Juchli hier finde. Martby Juchli, Geschäftsführer der Bäckerstraße 11a, wäre gefehlt genägend. Was Gesetz fordert Reis eine peim-

uns zudem mit den endersprachigen Schweizern viel häufiger verbinden, weil es ja die ihre ist.

Wenn die Branchenkenntnisse nicht diesen tiefen Sinn hätten, so würden die Märchen ihre Rauberer nicht so häufig alle Leute verführen lassen, sogar den Gang der Welt. Könnten wir doch nur auch ein wenig von uns legen:

- Gieder und Melobien —
- Wie Merlin
- Kann ich sie deuten.

## Winter oder Frühling?

Der März ist weder Fisch noch Vogel, sagen die Reimkünstler. — Der März ist beides! Sowohl Winter als Frühling, behaupten dagegen die Optimisten und haben wieder einmal mehr das Recht auf ihrer Seite.

Der viele Februarfröhen, der nach langem vergeblichem Warten nördlich der Alpen auf Berg und Tal gefallen ist, liegt immer noch da und läßt den Schifahrer ein, den Winter noch einmal recht von Drogen auszukosten. Die Sonntagsbilletts gelten noch bis zum 26. März und sind eine weitere halbpreisierte Befähigung dafür, daß die kalte Zeit noch nicht vorüber ist. Die Ferienabnehmer, die ihren Ausgeseht bis 31. März befristet war, werden weiterhin vom 1. April bis 31. Oktober ausgegeben und schaffen immer noch ungezählte Möglichkeiten für köstliche Winterferien.

März, April und Mai sind die eigentlichen Touristenmonate im Hochgebirge, wo bei länger werdenden Tagen die Sonne mit doppelter Kraft hinuntersteht. Spezielle Tourenmoden mit abwechslungsreich aufgestellten Programmen finden vielerorts unter kundiger Führung statt, und ihr von Jahr zu Jahr wachsender Rufdruck beweist, wie gern die Schifahrer jede Gelegenheit wahrnehmen, um den März noch zu einem ausgesprochenen Wintermonat zu stampfen.

In den Städten fragen sich die Leute: Was haben wir nun, Winter oder Frühling? Der Schnee wird von den Straßen sein länderlich weggeputzt, aber gleichgültig auf den Kunstbahnen ein steingelagertes Parquet geblieben. Die Ballenfelder haben zum Schwimmen — eigentlich einem Sommerport — ein, während die winterliche Theaterlaison erst nach ihrem Höhepunkt auftritt. Premieren und Uraufführungen fallen häufig in den Monat März, die über Weihnachten zurückgedämmte Konzertflut bringt wieder Meister des Stabes, der Instrumente oder der Stimme aus Pottium, und sogar in den ungeheizten Museen, aus denen die eilige Kälte langsam weicht, kommen die Besucher wieder zu ungetriebem Genuß.

Wer wagt es also noch, zu behaupten, der März sei weder Fisch noch Vogel? Weber kalt noch warm? Weber Winter noch Frühling? Alles ist er zu gleicher Zeit, es kommt nur darauf an, daß man am richtigen Orte die Kälte über — je nachdem — den Frühling sucht. Jedes an seinem Platz und zu jeder Stunde!

Agis

Tafelgetränke aus Fruchtsaft u. Mineralwasser

Obst-Essig würzig, mild, aromatisch

Salat-Sauce hilft bis 75% Öl sparen garantiert naturrein

... bis heute über 51.000.000 Fl. „Agis“ J. Stüssel, Zürich

TAPETEN · WANDSTOFFE · VORHÄNGE

Tapeten Spörri

TEL: 36.660 · ZÜRICH · FÜSSLISTRASSE 6

P. A. S.

